

Liebe Sabine Sundermeyer, liebe Frauen des Niedersächsischen Mädchenprogramms!

Als eine derjenigen, die euch über Jahre hinweg erleben durfte, eure Veränderungen und Beharrungen sehen, mit einigen Gedanken begleiten und sich selbst inspirieren lassen durfte, möchte ich euch zum Abschluss vor allem Ermutigung mit auf den Weg geben!

Die Mädchenarbeit ist den Kinderschuhen längst entwachsen und hat sich ausdifferenziert. Sie entwickelt sich, stellt Ansprüche, gibt sich nicht zufrieden.

Und das ist gut so.

Ihr, liebe Frauen des Niedersächsischen Mädchenprogramms, habt etwas erreicht, ohne euch darauf auszuruhen: Ein gewichtiger Faktor in der Landeslandschaft der Jugendhilfe zu sein und die Eigenständigkeit zu wahren!

Allen Beirrungen und Infragestellungen einer verqueren Gender-Debatte zum Trotz, habt ihr die Wahrnehmung einer differenzierten Mädchenrealität in euren vielfältigen Projekten in den Mittelpunkt gestellt und die Notwendigkeit dieser Arbeit aus der empirischen Praxis heraus fachlich begründet: viele sehr verschiedene Mädchen brauchen sehr verschiedene Angebote, um verschieden sein zu dürfen...

Das Programm zeigt, dass die moderne ungleiche Gleichheit nach wie vor einen dezidierten Blick auf die Geschlechterfrage verlangt, soll die Ungleichheit nicht erneut übergangen werden.

Dafür stehen eure Projekte – eure Schätze.

Die ungleiche Gleichheit besteht gleichfalls in der Jugendhilfe-Landschaft, die die Arbeit mit Mädchen nolens volens akzeptiert hat – aber doch zunehmend für abgearbeitet hält und im modernen Gewand einer allgemeinen genderorientierten Jugendarbeit aufgehen lassen möchte. Deutlich zu machen, dass Lebensweltorientierung gerade auch den Blick erfordert für die Ungleichheiten im Geschlechterverhältnis, für spezifische Chancen und Belastungen von Mädchen, das ist nicht zuletzt ein Bemühen und ein spezifisches Anliegen der Entwicklung der feministisch orientierten Sozialpädagogik der letzten Jahre geworden. Eine konsequente Lebensweltorientierung verlangt – auch – Mädchenarbeit; eine konsequente Mädchenarbeit ist per se lebensweltorientiert – das ist euch überzeugend zu realisieren gelungen.

Und es zeigt die Perspektiven:

Sich nicht beirren zu lassen von der angeblich erreichten Geschlechtergerechtigkeit, die zwar Modernität verspricht, aber Mädchen erneut unter Druck setzt, funktionieren zu müssen: nun als Fitte, Selbstbewusste, alles Könnende. Denn nicht eine besondere Bedürftigkeit von Mädchen erfordert ja die Angebote für sie, sondern die vorhandenen unterschiedlichen Anforderungen und Bewältigungserwartungen.

Mädchen brauchen starke Frauen – sichtbar in ihrer Kraft, in ihrer Stärke, für sich einzustehen und in ihrer Ambivalenz, in ihrem eigenen Widerstreit erkennbar – dann können sie lernen, für sich selbst Offenheit, Verschiedenheit in Selbstbewusstheit gelten zu lassen.

In diesem Sinn wünsche ich euch, dass ihr stark bleiben mögt, dass ihr weiterhin „up to date, differenziert und expansiv“ (Zitat aus einer eurer Handreichungen), eine wichtige Säule der Mädchenarbeit bleibt.

Ich hoffe von euch sind weiterhin geräuschvolle anspruchsvolle selbstbewusste Töne wahrzunehmen... unbequem, aber unumgänglich.

Herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit, für viele Diskussionen, Nachfragen und Bereicherungen!

Eure Maria Bitzan